



WELT & HANDEL

Der lange Weg zur Fairen Kleidung

Fairtrade kämpft um Anerkennung für seinen Textilstandard

INHALT

01 TITELTHEMA:

Der lange Weg zur Fairen Kleidung

05 Nachhaltiges Grillen!?

06 Auf nach Dresden

06 Cards from Africa im Lieferantenkatalog

07 „Luther Kaffee“ – Bio-Kaffee zum 500. Jubiläum

07 Besser Anders – Anders besser!

07 Geschäftsführung besetzt

08 Materialien

08 Termine

Vor wenigen Monaten hat Fairtrade-Deutschland den neuen Textilstandard vorgestellt. Die ersten drei Unternehmen sind zwar bereits als Lizenznehmer am Start, doch trotz der Bekanntheit von Fairtrade scheint der Standard in der Textilbranche auf wenig Interesse zu stoßen. Auch andere Siegel und Nachhaltigkeitsstandards, die schon länger auf dem Markt sind, treten in den Hintergrund, denn das von Bundesminister Müller initiierte Textilbündnis lenkt derzeit die öffentliche Aufmerksamkeit und Energie auf sich.

Die unfairen Besonderheiten der Textilindustrie

Die Textilindustrie gehört zu den Wirtschaftsbereichen die besonders undurchsichtig sind. Das hat mehrere Ursachen. Die europäische Textilindustrie hat sich beispielsweise international stark verflochten und arbeitsintensive und ökologisch bedenkliche Produktionsschritte weitestgehend ins Ausland verlagert. Ziel war es Kosten zu senken – oder um es aus menschenrechtlicher Perspektive zu sagen – um Kosten auf

Menschen und Umwelt in Regionen abzuwälzen, in denen Standards und Gesetze weniger zählen. Dies wird auch die Externalisierung von Kosten genannt. Die neuste Episode aus dieser bitteren Geschichte: Die Einführung von höheren Mindestlöhnen in Bangladesch führt dazu, dass sich einige Unternehmen jetzt schon wieder nach neuen Produktionsstätten in Myanmar, Äthiopien oder Laos umschaue, wo noch geringere Löhne gezahlt werden. Auch die Spezialisierung der Textilindustrie ist weit fortgeschritten. Während Funktionstextilien, wie Bettlaken oder Gardinen, spezielle Anforderungen zu Hygiene und Beständigkeit erfüllen müssen, bringt manches Modetextil gleich mehrere Kollektionen im Jahr heraus. Gerade „fashion“ bestellt bei seinen Lieferanten kurzfristig und hat häufig ein Interesse daran, dass Kleidung nicht langlebig ist. Viele Textilfirmen stellen keine Nutzprodukte mehr, sondern Verbrauchs- und Wegwerfprodukte her.

Fortsetzung auf Seite 2

Das Bewusstsein in der Textilindustrie für die Missstände ist durchaus groß. Dafür haben internationale Netzwerke wie die Kampagne für Saubere Kleidung mit ihren Basisgruppen gesorgt. Doch seit dem Zusammensturz von der Nähfabrik Rana-Plaza in Bangladesch am 24. April 2013 ist auch die breite Öffentlichkeit interessiert. Das Interesse der Industrie über die genaue Herkunft mehr zu wissen oder gar die Missstände dort anzugehen ist dennoch sehr unterschiedlich verbreitet. Es herrscht Angst in der Branche, denn der Niedergang der Textilindustrie in Deutschland währt lange und ist schmerzvoll.

Das Neue am neuen
Fairtrade Textilstandard
Bisher hatte Fairtrade nur die Produktion
von Baumwolle überprüft und zertifiziert.

Näherin in Dhaka



Impressum

HERAUSGEBER
Arbeitsgemeinschaft
der Evangelischen Jugend
in Deutschland e. V. (æj)
www.evangelische-jugend.de

Bischöfliches Hilfswerk
MISEREOR e.V.
www.misereor.de

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend e.V. (BDKJ)
Internet: www.bdkj.de

Brot für die Welt –
Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e.V.
www.brot-fuer-die-welt.de

Kindermissionswerk
»Die Sternsinger« e.V.
www.kindermissionswerk.de

REDAKTION
verantwortlich: Gundis Jansen-Garz,
Blaufärberweg 15, 46244 Bottrop-
Kirchellen, Telefon 02045 408465,
redaktion@weltundhandel.de
www.weltundhandel.de

VERLAG
Verlag Haus Altenberg GmbH
Düsseldorf
Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düs-
seldorf, Telefon: 0211/4693-117,
Telefax: 0211/4693-172
Aboverwaltung:
abo@juegendhaus-duesseldorf.de

LAYOUT
unikat Werbeagentur GmbH
www.unikat.net

SATZ
Thorsten Kraemer
www.grafik-kraemer.de

LEKTORAT
Rosemarie Münzer

DRUCK
MVG Medienproduktion
und Vertriebsgesellschaft mbH
www.eine-welt-mvg.de

Auflage: 1.900 Stück
Titelfoto: Demonstration der Ge-
werkschaft National Garment Wor-
kers Federation (NGWF) in Dhaka,
Foto: Gisela Burckhardt/Femnet

Guten Morgen, Welt!

Und – schon angezogen? Wie sieht es bei Ihnen im Kleiderschrank aus? Marke oder no name? Fair oder weniger fair? Ich für meinen Teil trage gemischt, von allem etwas. Wie entscheide ich mich, wenn ich auch bei Kleidung kritisch konsumieren möchte? Die Flut an Zertifikaten, Siegeln und Auszeichnungen ist groß.

Im Sommer konnte der Fairtrade-Textilstandard lanciert werden. Was hat es damit auf sich und was ist das Textilbündnis? Fragen, die wir uns bei Welt&Handel gestellt haben und nun versuchen, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser ein wenig Klarheit im Dschungel der fairen Mode zu liefern.

Wer glaubt, dass es mit einem Zeichen, Siegel oder Standard getan ist – weit gefehlt. Neben den Fairtrade Auszeichnungen gibt es ja noch viele andere Siegel, Zeichen und Labels wie „Cotton made in africa“, „GOTS“, „Öko-Tex – textiles Vertrauen“ und weitere.

Die Liste ist lang und wird länger, denn mehr und mehr Modelabel setzen auf Eigenmarken und stehen ganz ohne Zertifikat für nachhaltige Klamotten.

Das Baumwoll-Sourcing-Programm ist nicht das „certified Cotton“-Siegel. Das Baumwollprogramm macht es Unternehmen möglich „certified Cotton“-Baumwolle in ihre Produktion einzumischen ohne das weiter rückverfolgbar machen zu müssen. Das „certified Cotten“ gibt's weiterhin. Der Textilstandard wird mit dem „Fairtrade Textile Production“ Zeichen markiert. Logisch, oder?

Viel Spaß bei der Lektüre
Ihre Gundis Jansen-Garz



Hemden von Adler, Hosen von Gardeur oder T-Shirts von Armed Angels durften das „Fairtrade Certified Cotton“ Zeichen verwenden. Weder die anderen Naturfasern - wie Wolle, Leinen, Hanf - geschweige denn die Chemiefasern - konnten bis jetzt berücksichtigt werden. Und erst recht nicht die späteren Produktionsschritte, wie die Konfektionierung und die Arbeitsstandards in der Lieferkette. Nun liegt genau das vor: Ein Standard für ein T-Shirt oder eine Hose, die entlang der gesamten Produktion unter fairen Bedingungen hergestellt wurde. Sogar die schrittweise Einführung von existenzsichernden Löhnen stellt das Siegel in Aussicht. Dies sollte attraktiv sein für Unternehmen, aber es machen nur drei kleine Mode-Labels mit, die sowieso schon sehr auf die sozialen und ökologischen Bedingungen bei ihren Lieferanten geachtet hatten. Was sind also die Gründe für die geringe Resonanz?

Faire Konkurrenz?!

Neben den Besonderheiten der Textilindustrie kommt ein Problem für Fairtrade hinzu. Die fortschrittlichen Marken, oder diejenigen, die sich engagieren möchten, sind bereits bei der FairWear Foundation engagiert – das ist kein Fairtrade Zertifikat, sondern eine von niederländischen Gewerkschaften gegründete Initiative, die die sogenannten Anspruchsgruppen in der Textilindustrie zusammenbringt, um soziale Probleme gemeinsam anzugehen.

Erstaunlich ist, dass sich in den letzten Jahren insbesondere aus Deutschland reihenweise Unternehmen bei FairWear als Mitglied registrieren ließen und sich den strengen Berichtspflichten unterwerfen. Die Unternehmen müssen ihre Produktionsbetriebe offenlegen, sich von kurzfristigen Lieferverträgen verabschieden und sich von unabhängiger Seite bewerten lassen. Diese Berichte werden veröffentlicht. Die FairWear Foundation schreibt über ihr Verhältnis zu Fairtrade und dem Fairen Handel, dass sie viele inhaltliche Überschneidungen sieht und sie an einer stärkeren Zusammenarbeit interessiert ist. Eine zentrale Selbstkritik lautet, dass FairWear nicht tiefer in die Lieferketten seiner Unternehmen schaut als bis zur Konfektionierung, also bis zu den Rana Plazas (Bangladesch), den Ali-Enterprises (Pakistan) oder auch den Produktionsstätten in Bulgarien, China und Tunesien. Auch wenn das schon eine große Aufgabe ist: aus diesem Grund untersagt FairWear ihren Mitgliedsunternehmen zu behaupten, dass sie faire Unternehmen sind. FairWear schreibt: „Eigentlich sind 98 Prozent unserer Regeln nur diejenigen, die die Unternehmen eigentlich ohnehin erfüllen müssten.“

Packabteilung in einer Fabrik in Dhaka, Bangladesch. Die Frauen stehen oft länger als 10 Stunden am Tag,



Die Stärken von FairWear liegen in ihrer Fähigkeit, in den Produktionsstätten einen Dialog zwischen Management, lokalen Gewerkschaften, Betriebsräten und Behörden zu ermöglichen. Die Produktion soll schrittweise fairer werden. Auch bei den Löhnen gibt es einen pragmatischen Ansatz.

Der Minister und das Textilbündnis

Die meiste Aufmerksamkeit in Sachen „fairness“ erhält derzeit das Textilbündnis, das Entwicklungsminister Gerd Müller vor zwei Jahren ins Leben gerufen hat. Ziel des Bündnisses ist die Schaffung von sozialen und ökologischen Standards entlang der gesamten Lieferkette von Textilien. Dieses Vorhaben stieß anfangs auf erhebliche Kritik bei vielen Vertretern der Modeindustrie. Es wurde als „nicht realisierbar“ bezeichnet. Die Oppositionsparteien im Bundestag kritisieren, dass das Bündnis auf Freiwilligkeit setzt, anstatt den Unternehmen gesetzliche Regelungen vorzuschreiben. Unbestritten ist aber, dass das Bündnis über gesetzliche Maßnahmen hinaus wichtige Impulse setzen möchte, wie zum Beispiel die Zahlung existenzsichernde Löhne und die Betrachtung der gesamten Lieferkette anstatt nur der direkten Zulieferer. Auch können die Transparenz der Kriterien sowie die Vielschichtigkeit der Akteure aus Wirtschaft, Gesellschaft, Gewerkschaften und Institutionen als vorbildlich gelten. Das Textilbündnis beendet bei der Mitgliederversammlung am 18. November 2016 seine Beratungen über die konkreten Aktionspläne der Mitglieder und beginnt erst ab 2017 mit konkreten Maßnahmen.

Wie geht es weiter?

Die Einführung des neuen Textilstandards fällt in eine Zeit, in der viel in Bewegung ist und es wird noch lange dauern, bis Fairtrade auch in diesem Wirtschaftsbereich Wirkungen erzielt. Als Fairhandelsbewegung sollte uns aber in erster Linie die Verbesserung der Situation der Arbeiterinnen und Arbeiter am Herzen liegen und in da sollten uns die anderen Initiativen auch willkommen sein. Bei genauerem Hinsehen ergänzen sich die Ansätze übrigens gut.

Wilfried Wunden, Fairer Handel MISEREOR

Die WFTO und People Tree: Die World Fair Trade Organisation ist die internationale Dachorganisation für Fair-Handels-Organisationen in ca. 70 Ländern aller Kontinente, darunter die GEPA, EL Puente und dwp. Es ist das einzige globale Netzwerk, das sich aus Akteuren entlang der gesamten Fair-Handels-Wertschöpfungskette – also von der Produktion bis hin zum Verkauf – zusammensetzt. WFTO-Mitglieder erfüllen stets die 10 Prinzipien des Fairen Handels und werden über das sogenannte WFTO Garantie-System überprüft. Die Mehrheit der rund 350 Mitglieder sind Unternehmen, die überwiegend mit Handwerksprodukten handeln.

www.wfto.com



Das Modelabel **People Tree** ist seit mehr als zwanzig Jahren im Bereich fairer Mode unterwegs und ist als Mitglied der WFTO den Prüfungen durch das Garantie-System unterworfen. Alle Produkte werden auch nicht industriell, sondern von Hand und unter ressourcenschonenden Arbeitsprozessen gefertigt. Ver-

People Tree

Sustainable and Fair Trade Fashion

wendet werden ausschließlich Baumwolle aus biologischem Anbau sowie andere lokale, natürliche und recycelte Materialien. Ob das WFTO Garantie-System aber ein Modell für industrialisierte Massenmode sein kann, daran kann es noch einige Zweifel geben. Alle People Tree Kleidungsstücke sind in der gesamten Produktionskette zusätzlich GOTS zertifiziert. Der schadstoffreduzierte Transport fertiger Produkte erfolgt per Schiff, statt mit dem Flugzeug

Global Organic Textiles (GOTS): Ein weiterer vermeintlicher Gegenspieler zu Fairtrade ist GOTS, ein Siegel, das insbesondere ökologische Herausforderungen in Angriff nimmt. Die Baumwolle wird ökologisch angebaut, weder Pestizide noch andere Schadstoffe dürfen verwendet werden. Stattdessen kommen natürliche Dünger zum Einsatz. Außerdem wird die Baumwolle per Hand gepflückt. Ziel des GOTS Standards ist es, Anforderungen zu definieren, die eine nachhaltige Herstellung von Textilien gewährleisten, angefangen von der Gewinnung textiler Rohfasern über die umweltverträgliche und sozial verantwortliche Herstellung bis zur Kennzeichnung der Endprodukte. Letztlich soll dem Endverbraucher

bei seiner Kaufentscheidung durch das GOTS Label am Produkt Sicherheit gegeben werden. Textilverarbeiter und -hersteller sollen ihre ökologisch erzeugten Textilprodukte mit einer Zertifizierung anbieten können, die auf allen relevanten Märkten anerkannt wird. Die Internationale Arbeitsgruppe des GOTS war sich einig, dass es wesentliche Voraussetzungen für einen zuverlässigen und weltweit gültigen Standard ist, dass die Kriterien verpflichtend sind. Der Standard deckt Herstellung, Konfektion, Verpackung, Kennzeichnung, Handel und Vertrieb aller Textilien ab, die aus mindestens 70% kontrolliert biologisch erzeugten Naturfasern bestehen. Es können Garne, Stoffe, Bekleidung, Heimtextilien und sonstige Produkte aus textilen Fasern zertifiziert werden. Der Standard legt keine Kriterien für Leder- und Fellprodukte fest. Die Sozialstandards von GOTS orientieren sich an den Kriterien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).



Kommentar:

Christiane Schnura, Koordinatorin der Kampagne für Sauber Kleidung:

„Zunächst einmal begrüßen wir von der Kampagne für Saubere Kleidung den Fairtrade-Standard Textil. Er ist wichtig und richtig, weil er die gesamte Lieferkette berücksichtigt. Unsere Kritik geht dahin, dass es sich um ein Produktsiegel handelt und nicht den gesamten Sektor Textilproduktion im Blick hat. Es müsste mehr ein Unternehmenssiegel sein, das dann einfach weiter greift. Das Textilbündnis sieht die Sorgfaltpflicht nicht nur bei den Lieferanten (so der FT-Standard), sondern auch bei den Auftraggebern, den Modemarken und

Bekleidungsfirmen. Dennoch möchten wir keine Konkurrenz unter den beiden Initiativen „Fairtrade-Textilstandard“ und „Bündnis für nachhaltige Textilien“ ausmachen. Entscheidend ist, was im Ergebnis an Verbesserungen für die ArbeiterInnen in der weltweiten Bekleidungsindustrie herauskommt. Das Textilbündnis hat mit den knapp 190 Mitgliedern die Möglichkeit eines sektorweiten Ansatz mit vielen Unternehmen zu realisieren. Dies ist eine große Chance. Im Gegensatz zum Fairtrade-Standard Textil sind die Aktivitäten des Bündnisses für nachhaltige Textilien in den Medien deutlich präsenter. Es kann zurzeit einfach stärker in der Öffentlichkeit agieren, weil die Regierung andere

Möglichkeiten zur Präsentation hat. Allerdings muss man ja auch sehen, dass das Bündnis zwar seit zwei Jahren existiert, jedoch noch keine realen Ergebnisse vorweisen kann – genau wie beim Fairtrade-Standard. Es wurden gerade erst die Schlüsselfragen und Indikatoren entwickelt, nach denen gearbeitet werden soll. Bis Anfang 2017 werden die Unternehmen ihre Roadmaps vorstellen, in denen sie ihre Ziele formulieren. Danach geht es in die Umsetzung. Man sieht hierbei, wie lange es dauert, bis sich solche Ansätze auswirken. Sowohl der Fairtrade-Standard als auch das Bündnis werden hoffentlich gute Arbeit leisten, sie brauchen jedoch noch viel Zeit!“



Foto: Faire Kohle GmbH

Nachhaltiges Grillen!?

Kokosnüsse dienen als Rohstoff für die Faire Kohle

Rund 90 Prozent der Grillkohle in Deutschland werden aus dem Ausland importiert, allein 2015 waren das laut Statistischem Bundesamt 227.000 Tonnen. Ein Großteil davon stammt aus Ländern des Südens, wo zur Herstellung von Grillkohle meist Primärwald gerodet wird. So finden sich auch seltene Tropenhölzer in den konventionellen Kohlen aus dem Supermarkt, die jeden Sommer tonnenweise in Deutschlands Gärten und Parks verheizt werden. Die Faire Kohle möchte es anders machen: Ihr Ausgangsmaterial ist ein Abfallprodukt in etlichen Landstrichen auf den Philippinen: Kokosnussschalen.

Im Sommer konnte sich einige Mitglieder der Faire Kohle GmbH von der Situation auf den Philippinen ein Bild machen. Die Gesellschafter der GmbH sind BDKJ-Diözesanverbände in NRW, der BDKJ Landesverband sowie die aej im Rheinland.

„Wir beschäftigen derzeit sechs feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und noch einmal so viele in der Hauptsaison“, erklärt Efrin, Erfinder und Konstrukteur der bisher einzigen Kohlebrikett-Maschine in der Region. Der Sprecher des Dorfes in der Nähe von Davao City zeigt sichtlich stolz auf die Tagesproduktion der Fairen Kohle, die auf langen Holzbänken zwischen Kokospalmen in der Sonne trocknet.

Auch im Dorf Surop, rund drei Autostunden von der ratternden Brikettmaschine entfernt, dreht sich alles um die Kokosnuss. Die bis zu 25 Meter hohen Kokospalmen werden hier auf dem Land „Baum des Lebens“ genannt. Nicht ohne Grund, die Ernte der Pflanze ist äußerst ertragreich. Im Produktionsprozess vieler unterschiedlicher Kokosprodukte fallen die Halbschalen der Nüsse als Abfallprodukt an und sind deshalb ein nachhaltiger Rohstoff für die Faire Kohle. Damit diese auf dem heimischen Grill verwendet werden kann, werden halbierte Kokoschalen zu Hunderten in Betonbecken verkoht und anschließend zu Pulver gemahlen. In großen



Säcken und auf direktem Wege landet das Kohlepulver schließlich in Efrins eigens dafür gefertigter Brikettmaschine. Wenn es nicht regnet, läuft diese auf Hochtouren und produziert bis zu einer Tonne der noch weichen Kohlebriketts. Nach einem Tag Trocknungszeit kann das Endprodukt dann vor Ort verpackt und zu sechs Einheiten in ausrangierten Bananenkisten gebündelt werden. Von Efrins Stelzenhaus bis zu den Containerschiffen im Hafen Davao, wo die Kohle einmal im Jahr verschifft wird, sind es dann nur noch 30 Kilometer.

Seit jeher werden die getrockneten Kokoschalen auf den Philippinen als Brennmaterial verwendet. Der traditionelle Brennstoff ist CO₂-neutral, da in der Schale durch Photosynthese Kohlenstoffdioxid aus der Luft gebunden wurde. So wird aus der verkohten Kokoschale die ideale Grundlage für ein nachhaltiges Grillen - im fernen Inselstaat wie auch in Deutschland.

Benjamin Eckert, Faire Kohle

Die Faire Kohle kann bei der Faire Kohle GmbH, Carl-Mosterst-Platz 1, 40477 Düsseldorf, per Email info@fair-grillen.de oder über die Internetseite www.fair-grillen.de bestellt werden. Auf dieser Seite sind auch zusätzliche Informationen zu finden.

Auf nach Dresden

Was macht der Faire Handel in den östlichen Bundesländern so besonders? Macht er das überhaupt?

Dieser Frage sind 25 Weltladenmitarbeiter/-innen vom 21. bis 22. Oktober nachgegangen. Die Bildungsreise wurde von der Fair-Handels-Beratung Thüringen und Sachsen-Anhalt durchgeführt.

In der F.A.I.R.E., dem Regionalen Fairhandelszentrum für die östlichen Bundesländer, erhielten die Teilnehmer/-innen auf einem Rundgang Einblicke in die Produkt- und Lieferantenvielfalt. Im Anschluss wurde eine Warenkunde-schulung zu Hülsenfrüchten und zum neuen Handwerkssortiment der GEPA angeboten.

Im Weltladen der LadenCafé aha GmbH an der Kreuzkirche gab die Geschäftsführerin Claudia Greifenhahn einen Überblick über die Geschichte und das Konzept. Die Besonderheit der beiden Weltläden und dem Ladencafé ist, dass sie rein hauptamtlich betrieben werden. Zudem zählen sie zu den umsatz-



Foto: Achim Franko

stärksten Weltläden in den neuen Bundesländern.

Am Samstag gaben drei Referenten/-innen des Bildungsvereins aha – anders handeln e.V. in einer „One World Tour“ einen interessanten Einblick in die Produktionsbedingungen von Handys, Kaffee und Kleidung. Dabei brachten sie ihren eigenen biografischen Hintergrund und ihre Erfahrungen mit ein und stellten Alternativen vor. Ein Referent aus Bolivien berichtete über die ökologischen Folgen der Lithiumgewinnung in

der Salzwüste Uyuni und eine Referentin aus Peru konnte eindrücklich über eine faire Kaffeekooperative erzählen. Zum Abschluss besuchte die Reisegruppe den Weltladen von aha am Goldenen Reiter, der einen Schwerpunkt im Bereich ökologischer und fairer Mode hat. Alle nahmen viele neue Erkenntnisse und Anregungen für die eigene Weltladenarbeit mit und nutzten intensiv die Möglichkeit des Austauschs.

Achim Franko, Fair-Handels-Beratung Thüringen / Weltladen-Dachverband

Cards from Africa im Lieferantenkatalog

Sie fallen auf – die farbenfrohen, handgemachten Karten des WFTO-Mitglieds Cards from Africa (CfA).

Die Karten werden von jungen Ruandern/-innen angefertigt, die ihre Eltern verloren haben (W&H, Ausgabe 7-2016). Cards from Africa beschäftigt rund 80 Mitarbeiter, die die Karten von der Papieraufbereitung bis zum Eintüten von Hand herstellen.

Schätzungsweise 12.000 Karten werden weltweit jeden Monat verkauft. An den Tischen sitzen die jungen Mitarbeiter/-innen und lachen, kleben, schneiden, zeichnen, drehen Drähte und erzählen sich Geschichten. Die Cardmaker erhalten höhere Gehälter als die durchschnittlichen Arbeiter/-innen in Ruanda. Sie sind grundsätzlich für maximal fünf Jahre bei Cards from Africa angestellt und werden in dieser Zeit regel-



Foto: Gundis Jansen-Gariz

mäßig dahingehend beraten, was sie mit ihrem Leben anfangen können. Sie sparen Geld an, können dennoch für sich selbst und die Geschwister sorgen, den Schulbesuch der Geschwister bezahlen und haben eine Perspektive. Die Karten sind aus handgeschöpftem, recyceltem Papier hergestellt, werden individuell mit bunten Papieren beklebt und auf

der Rückseite handsigniert. Heute gibt es über 250 verschiedene Motiv-Karten. Dass sie nun im Lieferantenkatalog des Weltladen-Dachverbands aufgenommen wurden, stärkt ihre Stellung im Fairen Handel. Die Karten können über das FAIR-Handelshaus Bayern bezogen werden.

➔ www.cardsfromafrica.de

„Luther Kaffee“ – Bio-Kaffee zum 500. Jubiläum

Martin Luther veröffentlichte im Oktober 1517 seine 95 Thesen. Die Reformation beeinflusste nicht nur die Kirche, sondern auch die gesamte Bildungswelt und setzte gesellschaftliche Veränderungen in Gang. Zum 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017 bringt dwp den „Luther Kaffee“ heraus.



Foto: www.dwppeg.de

Der fair gehandelte Kaffee aus biologischem Anbau stammt von Kleinbauernfamilien in Nicaragua und Äthiopien und ist ein Kooperationsprodukt von dwp und der Evangelischen Landeskirche Baden (EKIBA). Die Einführung des Luther Kaffees ist eines von vielen Projekten, die dwp gemeinsam mit der EKIBA durchführt. Doch warum wird es einen Spendenanteil des Kaffees an soziale Projekte der EKIBA geben? Denn von jedem verkauften Kilogramm des fair gehandelten Kaffees geht ein

Euro Spenden ab. Bei dwp heißt es dazu: „Selbstverständlich ist die Frage nach der Notwendigkeit von Spenden im Fairen Handel erlaubt. Als Fair Handelsorganisation sehen wir eine enge Verbindung zwischen Fairem Handel, Nachhaltigkeit, langfristiger Armutsbekämpfung in benachteiligten Ländern und sozialem Engagement.“

Die Kooperation mit der Evangelischen Kirche Baden und die Idee eines Spendenanteils waren daher naheliegend“,

sagt Martin Lang. Die Evangelische Landeskirche Baden unterstützt beispielsweise seit fünf Jahren ein Projekt in Nicaragua, dass die medizinische Versorgung der Mayangna Indianer sicherstellt. Der „Luther Kaffee“ ist eine Bio-Mischung von nicaraguanischen Hochland-Arabica-Bohnen mit Beimischung eines Sidamo-Arabica aus Äthiopien und im 250 g Päckchen bei dwp erhältlich.

➔ www.dwp-rv.de

Besser Anders – Anders besser!

Entwicklungspolitische Organisationen und Stiftungen fordern die Bundesregierung auf, endlich agrarökologische Ansätze und alternative Vermarktungsformen stärker zu fördern und eine Ernährungswende voranzubringen.

Statt um Profite für Agrarkonzerne müsse es ihr um die Unterstützung der Bundesregierung von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen weltweit, den Schutz von Umwelt und Gesundheit sowie um gute Ernährung für alle gehen. Die Broschüre „Besser Anders. Anders Besser“ zeigt, dass praxiserprobte Ansätze für eine soziale und ökologische Neuorientierung der Landwirtschaft bereits in Nord und Süd bestehen. In der Broschüre zeigen Brot für die Welt, FIAN, das Forum Umwelt und Entwicklung, die Heinrich-Böll-Stiftung, das INKOTA-netzwerk, MISEREOR, Oxfam und die

Rosa-Luxemburg-Stiftung, wie Agrarökologie erfolgreiche Alternativen zu industrieller und exportorientierter Landwirtschaft schafft.

Saatgutbanken in Vietnam beispielsweise decken 30 Prozent des gesamten Reissaatgutbedarfs im Mekong-Delta ab, und zwar mit bäuerlichen Sorten, die perfekt an die Umwelt- und Klimabedingungen der Region angepasst sind. Große Erfolge werden auch mit dem System der Reisintensivierung erzielt. Ernteerträge können um 47 Prozent gesteigert und der Wasserverbrauch um 40 Prozent reduziert werden. Für die Bauern und Bäuerinnen ermöglicht das eine Einkommenssteigerung um bis zu 68 Prozent pro Hektar.

Rebecca.Struck@misereor.de
stig.tanzmann@brot-fuer-die-welt.de
azieske@oxfam.de

➔ www.inkota.de/material

Geschäftsführung besetzt

Steffen Weber wird ab November neuer Geschäftsführer des Weltladen-Dachverbandes. Er arbeitete zuletzt in einem großen weltweit agierenden Konzern. Hier war er zuständig für die Themen Strategie und Organisation und hat mehrere Jahre Erfahrung als Marketing-Leiter. Vor seinem Einstieg in die Wirtschaft absolvierte er ein Studium der Philosophie, Psychologie und Soziologie. Aus dieser Zeit stammt auch seine Sozialisation im entwicklungspolitischen Umfeld: Nach einer aktiven Mitarbeit im Weltladen Heidelberg vertiefte er seine entwicklungspolitischen Kenntnisse durch ein Praktikum bei WEED e.V. und bei einem Entwicklungsprojekt auf den Philippinen von der GTZ (heute GIZ). Steffen Weber befindet sich derzeit noch in Elternzeit und wird ab November in Teilzeit beginnen. Ab April nächsten Jahres wird er in Vollzeit für den Dachverband tätig sein.

➔ www.weltladen.de

Ideenbörse für Weltläden

Auf der Internetseite der Weltladen Akademie gibt es ein neues Angebot: Ausgehend von den Einsendungen beim Wettbewerb zwecks Verkaufsförderung wurde nun eine Ideenbörse von Weltläden für Weltläden eingerichtet.

Auf der onlineplattform stehen die ersten Einträge in den Kategorien Verkaufsförderung, Politische Arbeit, Bildungsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit bereit, die zur Nachahmung empfohlen sind – immer mit praktischen PDF-Dateien zum Herunterladen. Die Ideen-Sammlung kann und soll wachsen! Deshalb sind alle Weltläden und Aktionsgruppen eingeladen, Ideen für die Weltladenarbeit zu senden.

➔ www.weltladen-akademie.de/ideenboerse

PlanetPlastic – Wem gehört die Erde?

Der Vamos e.V. in Münster entwickelt in dem Projekt „PlanetPlastic – Wem gehört das Erdöl?“ eine No-Plastic-Challenge und eine entwicklungspolitische Wanderausstellung mit und für Jugendliche. Ziel des Projektes ist es, die Verwendung von Plastik zu reduzieren. Jugendliche sollen für die Hintergründe der Rohstoffgewinnung, Verarbeitung und Folgen für Mensch, Umwelt, Wirtschaft und Politik sensibilisiert werden.

PlanetPlastic möchte Alternativen zum Endprodukt Plastik und Visionen für einen nachhaltigen Umgang mit endlichen Rohstoffen thematisieren. Das Projekt richtet sich an Schüler/-innen im Alter von 14 bis 20 Jahren, junge Erwachsene, haupt- und ehrenamtliche Multiplikatoren/-innender Bildungsarbeit sowie Lehrer/-innen und Interessierte.

Die Ausstellung wird im April kommenden Jahres in Rheine eröffnet und ab Mai stehen die Materialien zum Ausleihen zur Verfügung.

➔ www.vamos-muenster.der

Nach der Fairen Woche ...

... ist vor der Fairen Woche, und so befinden sich die Veranstalter schon bei der Planung der Fairen Woche 2017, die – vorbehaltlich der Bewilligung der Mittel – vom 15. bis 29. September stattfinden wird. Um möglichst viele Erfahrungen bei den Planungen berücksichtigen zu können, bitten die Koordinatoren/-innen, an der Befragung des Forum Fairer Handel auf www.surveymonkey.de teilzunehmen. Für die Dokumentation freuen sie sich über Fotos und kurze Berichte von den Aktionen.

➔ c.albuschkat@weltladen.de

„Nachhaltigkeits-Check für Projekte“

9. Dezember, Stuttgart

Eine tolle Idee - ein tolles Projekt! Aber wie sieht es mit der Nachhaltigkeit aus? Welche Wirkung hat mein Projekt auf Wirtschaft, Umwelt und die Gesellschaft? Anhand einer Checkliste werden in diesem Seminar verschiedene Kriterien für nachhaltige Projekte beleuchtet. Diese Prüfkriterien sollen dazu beitragen, das eigene Projekt oder die Projektidee nachhaltig und damit zukunftsfähig zu gestalten. Die Seminare richteten sich an entwicklungspolitisch engagierte Ehrenamtliche aus Baden-Württemberg. Veranstalter ist die SEZ in Stuttgart, Infos: Lena Zoller, Tel.: 0711 / 2 10 29-35, E-Mail: zoller@sez.de

Gerechtigkeit und Frieden küssen sich

13. bis 15. Januar 2017, Münster

Die Jahrestagung Entwicklungspolitik der Arbeitsgemeinschaft Eine-Welt-Gruppen in Münster und Westfalen lädt ein, zu diskutieren: Wie ist der Zusammenhang zwischen Frieden und Entwicklung? Was können Eine-Welt-Gruppe zum Frieden in Deutschland und weltweit beitragen? In Arbeitsgruppen werden Themen wie „Frieden am Horn von Afrika?“, „Rohstoffgerechtigkeit statt Konfliktrohstoffe“ oder „Rüstungsexporte“ beleuchtet. Vorträge fachkompetenter Referenten/-innen ergänzt das Angebot.

➔ Infos: www.eine-welt-gruppen.de, www.franz-hitze-haus.de

FIAN Workshop zum Thema „Recht auf Nahrung“

9. bis 11. Dezember, Witztenhausen

„Saatgut: Konzerne greifen nach unserer Ernährungsgrundlage“ lautet der Titel der diesjährigen Multiplikatoren/-innen-Fortbildung. Sie gibt den Teilnehmenden einen Einblick in die aktuelle Saatgutpolitik und deren einseitige Beeinflussung durch Agrarkonzerne und befasst sich mit folgenden Fragen: Wie ist diese Entwicklung menschenrechtlich zu bewerten? Welcher Stellenwert kommt dem Zugang zu Saatgut im Verhältnis zu anderen produktiven Ressourcen wie Land und Wasser zu? Welche Saatgut-Rechte haben Kleinbauern/-bäuerinnen und Selbstversorger/-innen, und welche staatlichen Pflichten stehen ihnen gegenüber? Wie kann das Recht auf Nahrung im Globalen Süden gestärkt werden? Die Fortbildung besteht aus drei Teilen.

➔ Weitere Infos: www.fian.de